KIRCHENBOTE
der Evang.-Luth.
Kirchengemeinde
Ottensoos

Dez./ Jan. 2021/22 Nr. 398

INHALT

Die Bilderbuchpfarrfau 4 - 15

Die DeHCiBelles 20 -21

Wie sah die Welt vor zwanzig Jahren aus? Und was ist in der Zwischenzeit alles passiert? Ich finde das schwer abzuschätzen. Aber wenn ich mir überlege, wie alt wir als Familie vor zwanzig Jahren waren, da wird es deutlich, dass das eine sehr lange Zeitspanne ist.

Das Team vom Friedensgebet hat mit einem Gottesdienst Jubiläum gefeiert. Vor zwanzig Jahren gab es mit einem Krieg den Auslöser, mit den monatlichen Andachten anzufangen. Pfr. Dr. Wolfgang Simon kam als Mitgründer der Gruppe zu dem Anlass nach Ottensoos, um mit dem weiterhin aktiven Team für den Frieden zu beten und Nachdenkliches einzubringen. Die Welt ist in den zwanzig Jahren sicher nicht besser geworden. Das beständige Friedensgebet hilft aber, innerlich nicht aufzugeben, sondern der christlichen Hoffnung Ausdruck zu verleihen. So viel Ungerechtigkeit und Gewalt darf es doch gar nicht geben! Gott, schau hin, was in deiner Welt passiert. Und mach was!

So kann jeder die sorgenvollen Gedanken Gott in die Hand legen. Christliche Hoffnung, die nicht resignieren lässt.

An Weihnachten erleben wir auch wieder eine eigenartige Mischung: aus Sorgen in der vierten Corona-Welle um Angehörige und Freunde, die der Infekt erreicht hat; und dem oft zu Herzen gehenden Familienfest unter dem Weihnachtsbaum. Aber bei dem manchmal zu lieblich gefeierten Fest geht es genau um den hellen Hoffnungsschimmer in der Dunkelheit der Not. Wo etwas nicht in Ordnung ist, da kommt Gott als Baby zur Welt und wird Mensch. Je älter ich werde und länger darüber nachdenke, desto wunderbarer wird es für mich. Gott ist ganz nah dabei und scheut sich vor keinem menschlichen Problem. Er leidet sogar unter den Bedingungen unserer Welt und was wir Menschen an Kriegen so anzetteln. Aber er bleibt Herr der Lage. Am Ende ist er sogar stärker als der Tod. Das sind Glaubenssätze, die wir mit Leben füllen: durch unsere unbesiegbare Hoffnung.

Albrecht Kessel, Pfarrer

Wie feiern an Hl. Abend?
Wieder stellt sich die Frage: Was gilt jetzt? Und wie wird es in fünf Wochen sein?
Klar ist, dass wir wieder dick in der Pandemie drinstecken und wiedermal eine Welle über uns hinwegschwappt. Das öffentliche Leben muss eingeschränkt und direkte Kontakte eingespart werden. Das wird nicht von allen eingesehen, aber die Zahlen der belegten Betten auf den Intensivstationen zeigen es überdeutlich.
Was wird jetzt aus unseren Gottesdiensten an Hl. Abend?
Es fällt tatsächlich schwer, schon jetzt zu sagen, welcher Weg der Beste ist. Derzeit (beim Verfassen dieser Zeilen also 5 Wochen vor Hl. Abend) hoffe ich, dass wir die Gottesdienste so feiern können, wie es auf S. 26 steht.
Es gibt keine Voranmeldung, es gilt aber die 3G-Regelung. Bei der Einlasskontrolle werden die Bescheinigungen über Impfung, Genesung oder Test überprüft. Wer die Bescheinigung vergessen hat, kann zur Not einen Selbsttest der Kirchengemeinde unter Anleitung vornehmen; wir wollen ja niemanden heimschicken.
Wir behalten die FFP2-Masken auf, auch am Platz. Dadurch brauchen wir nicht so viel Abstand zu lassen.
Wenn Änderungen des Plans nötig sind, versuchen wir sie über Presse und Plakate bekanntzugeben.

Albrecht Kessel, Pfarrer

Grafik und Fotos aus Gemeindebriefmagazin

Magdalena Dietzfelbinger - die Bilderbuchpfarrfrau

alle Bilder vom Ausstellungsbanner der Reihe „fromm - politisch - unbequem“ über starke Frauen in der Kirche

Nachdem es im letzten Kirchenboten um den Judenpfarrer von Ottensoos ging, soll in dieser Ausgabe seine Ehefrau Magda Dietzfelbinger im Mittelpunkt stehen, über deren Leben die Enkeltochter Erika Geiger einen ausführlichen Aufsatz schrieb.

Sie erinnert sich an eine Großmutter, die nicht schimpfen konnte und der alle Enkel immer ihr Herz aufschlossen. Sie war ein bildungshungriges Mädchen gewesen, in deren Zeit Bildungshunger einem Mädchen nicht zukam und die ihre Enkeltöchter darum beneidete, dass es zwei Generationen später auch für diese selbstverständlich war, studieren zu können. In diesem Zusammenhang erinnert sich die Enkeltochter an den häufigen Ausspruch ihrer Großmutter: „Was hätte ich darum gegeben.“

Kindheit und Jugend

Geboren wurde sie am 31.3.1883 als zweite Tochter der Pfarrerseheleute Bertha und Christian Nicol in Willmars in der Rhön. Auf die beiden Töchter folgten dann noch acht Brüder. Einerseits lebten die Kinder in einem wahren Paradies, doch bei den vielen kleinen Brüdern war Magdas Kindheit auch durch viel Arbeit und Hilfe im Haushalt geprägt.

Zu ihrem 13. Geburtstag bekommt sie von ihrer Großmutter ein Tagebuch geschenkt, dem sie von nun an ihre Sorgen und Wünsche anvertrauen kann. Im Vorwort wird deutlich, dass sie sich immer sorgte, ihre jüngeren Brüder könnten dieses unbefugt lesen, wird einem eventuellen Leser doch angedroht, er würde bei Zuwiderhandlung drei Tage in den Turm geworfen. Außerdem war sie eine leidenschaftliche Leserin und ihr Lieblingsbuch war „Heidi“ von

Johanna Spyri.

Die Brüder erhalten selbstverständlich eine Schulbildung in Windsbach und ein Studium, die Mädchen gehen bis zu ihrer Konfirmation mit 13 in die Dorfschule. Bei einem Wettbewerb einer christlichen Zeitschrift schickt sie eine Bildbeschreibung ein, die einen Preis erhält und abgedruckt wird, worüber sie verständlicherweise sehr stolz ist. In den Sommerferien ist viel Leben im Pfarrhaus, aber wenn dann die Brüder, die „Lateiner“, wieder in Windsbach sind und die große Schwester im Marienstift in Regenburg ist, fühlt sie sich bisweilen einsam, bis es dann an ihr ist, dieses Stift zu besuchen, um den Schliff einer höheren Tochter zu erhalten mit Französisch, Englisch, deutscher Literatur, Rechnen, Singen, Turnen und Handarbeiten. In dieser Zeit findet sie auch eine gute Freundin, Marie Kern, und ist ihr viele Jahrzehnte freundschaftlich verbunden. In ihrem Abschlusszeugnis findet sich die Bemerkung, dass in dem Mädchen „der Geist des Widerstands und der Renitenz“ wohne, eine Bemerkung, auf die sie auch als Großmutter noch stolz war und die zeigt, dass sie wohl etwas mehr nachgedacht hat, als es Mädchen zu dieser Zeit erlaubt war.

Begegnung mit Wilhelm

Nach allgemeiner Ansicht ist die Ausbildung Magdas nach der Stiftszeit abgeschlossen, aber sie soll im Herbst 1900 noch einige Wochen bei den Großeltern verbringen, um bei ihrer unverheirateten Tante Französischstunden zu erhalten und in Bayreuth Klavierstunden. Außerdem soll ein Nähkurs ihre hausfraulichen Kenntnisse vervollkommnen. Im großelterlichen Pfarrershaushalt spielt „der Herr Vikar“ Wilhelm Dietzfelbinger eine wichtige Rolle, der für den alten Pfarrer quasi die Amtsgeschäfte tätigt. Er wird wie der Sohn des Hauses gehalten und verwöhnt. Außerdem ist es ein offenes Geheimnis, dass Magdas Tante für den Vikar schwärmt, wohingegen dieser nur Augen für die junge

Magda hat und sich eine große Liebe zwischen ihnen anbahnt, obwohl er zwölf Jahre älter ist und Magda erst 17 Jahre zählt.

Nachdem Wilhelm nach dem zweiten theologischen Examen die Pfarrstelle in Ermershausen in Unterfranken bekommen hat, hält er im Jahr 1902 um ihre Hand an und die beiden heiraten im April 1903, kurz nach Magdas 20. Geburtstag. In einem Brief an ihre Freundin schreibt die junge Braut, dass es ihr oft recht bang ist, da sie sehr an ihrem Elternhaus hänge, dass aber doch alles in ihr jauchze.

Junge Ehe und Familie

Nach der Hochzeit gönnt sich das junge Paar einige Tage in Wiesbaden mit einer Schifffahrt auf dem Rhein und als Höhepunkt einen Opernbesuch in Frankfurt. Im Anschluss wird das Ehepaar in einem bekränzten Wagen von den Ermershausener Gemeindevertretern am Bahnsteig abgeholt und zum Pfarrhaus geleitet. Als der Männergesangsverein am Abend ein überraschendes Ständchen darbietet, kann sich die junge Magda ob der gefühlvollen Lieder das Lachen kaum verkneifen.

Es gibt einige Anekdoten aus ihrer ersten Hausfrauenzeit, so erwies sich der mehrpfündige Kalbsschlegel für das Ehepaar als Sonntagsbraten doch als etwas überdimensioniert. Ein Handwerksbursche bittet sie einmal, ob sie nicht die Mama fragen könnte, ob er einen Teller Suppe haben könnte - er hält sie für die Tochter des Hauses. Kurz darauf droht auch die Kirchenvisitation durch den Herrn Konsistorialrat, aber zum Glück eilt eine der Tanten zur Hilfe, damit das Mittagessen gelingt. Magda gilt nicht gerade als gute Hausfrau, auch wenn sie sich selbst „ganz tüchtig“ findet. Der Ehemann bemängelt ihren fehlenden Ordnungssinn und möchte ihr eine Haushaltshilfe an die Seite stellen. Dagegen sträubt sie sich zunächst, bis sich die erste Schwangerschaft einstellt und sie viel liegen muss.

Natürlich hat sie auch viel

Besuch, besonders die Brüder besuchen ihre Schwester oft.

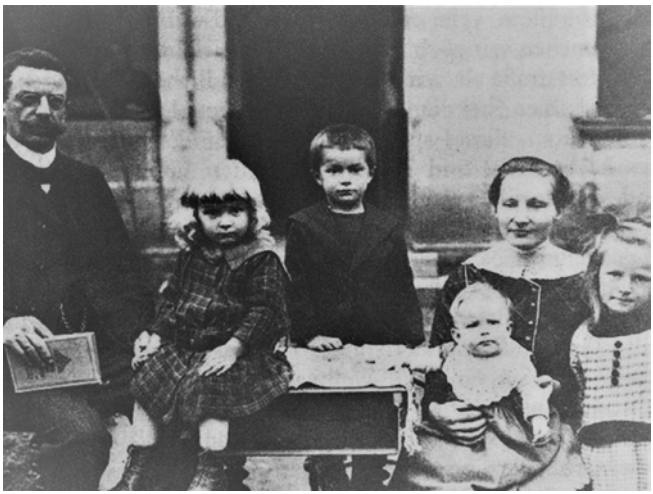
Im Mai 1904 wird der erste Sohn Ludwig geboren und zum Leidwesen der Eltern gedeiht er zunächst nicht gut und macht ihnen viele Sorgen, doch nach einem halben Jahr kräftigt sich die Gesundheit.

Im Elternhaus in Dietenhofen geht es hoch her, die meisten der Brüder sind Studenten und bringen ihre Freunde mit ins Haus. Einmal dürfen die beiden Schwestern bei einem Fest der Studentenvereinigung in Erlangen mitfeiern und die beiden jungen Frauen genießen das Fest in vollen Zügen mit unzähligen Bekannten bis morgens früh um 3 Uhr. Daheim hat der Ehemann derweil den Sohn ganz vorschriftsmäßig gewickelt und gebadet. Dazu Magdas Kommentar: „Ich finde immer, es ist gut, wenn Männer sich auch einmal mit häuslichen Dingen beschäftigen.“ Grundsätzlich ist sie der Meinung, dass die Männer sowieso das bessere Los gezogen haben, wenn sie hört, wo ihre Brüder überallhin reisen.

Als dann auch noch die ältere Schwester heiratet, sind die Brüder etwas entsetzt, wer denn nun die Mutter unterstützt - bisher hatten sie es sehr genossen, dass eine „Haustochter“ die unliebsamen Arbeiten erledigte.

Das junge Pfarrerehepaar - mittlerweile sind die kleine Elisabeth und der kleine Hermann dazugekommen - ziehen 1908 vom unterfränkischen Ermershausen ins mittelfränkische Kirchfarrnbach, zur Freude Magdas, die von dort in nur eineinhalb Stunden zu ihren Eltern nach

Fam. Dietzfelbinger vor dem Pfarrhaus in Burgfarrnbach, 1913



Dietenhofen laufen kann.

Schicksalsschläge

Die Jahre1909/ 1910 folgen als eine der schwierigsten Jahre für Magda - bei ihrem erstgeborenen Sohn Ludwig wird ein Gehirntumor festgestellt und auch eine Operation in Erlangen bringt keine Besserung. Wochenlang muss der Fünfjährige im Krankenhaus bleiben. Die beiden jüngeren Geschwister kommen in großelterliche Obhut, so dass sich die Mutter um den geliebten Erstgeborenen kümmern kann, bis er im Februar 1910 nach schlimmen Schmerzen und Krampfanfällen in ihren Armen stirbt.

Die Dietzfelbingers bleiben bis 1924 in Burgfarrnbach und sechs weitere Kinder werden ihnen geschenkt. Höhepunkte im dörflichen Leben sind seltene Einkaufstouren nach Fürth oder Nürnberg oder auch die monatliche Kutschfahrt zu einer Filialkirche, wo ein Gottesdienst zu halten war. Das Pfarrhaus steht für die Gemeindeglieder offen, sonntäglicher Gottesdienst und Christenlehre sind fester Bestandteil im Leben der Kinder und sie genießen es, dass ihre Mutter eine begnadete Erzählerin ist.

In diese ländliche Idylle bricht der erste Weltkrieg ein und der Pfarrer muss bald in die Häuser gehen, um die Nachricht vom Verlust des Ehemannes oder Sohnes zu überbringen. Auch Magda wird schwer getroffen, zwei ihrer Brüder fallen innerhalb von zwei Tagen gleich im April 1915, ein dritter Bruder fällt ein Jahr später in Frankreich. Dem Krieg folgen Jahre des Hungers, der Not und der politischen Instabilität.

Trennung von den Kindern

Die Eltern Dietzfelbinger freuen sich, dass die beiden ältesten Kinder, Elisabeth und Herrmann, die Aufnahmeprüfung für die höhere Schule schaffen, was allerdings zur Folge hat, dass beide ins Internat müssen und schreckliches Heimweh haben. Als Hermann auch noch längere Zeit starke Kopfschmerzen hat, sind die Eltern alarmiert, weil sie sich

an die Krankheit des ältesten Sohnes erinnert fühlen, was sich Gott sei Dank nicht bestätigt. Trost für beide Seiten sind die Briefe, die rege hin und her gehen und die Pakete, die dringend nötig sind, weil die Schüler oft hungrig sind und auch frieren, weshalb die Mutter für warme Kleidung sorgt.

Im Jahr 1922 planen die Eheleute den Besuch einer Parsifalaufführung in Bayreuth und anschließend zwei Wochen Urlaub in Berneck, obwohl Magda nicht genau weiß, ob sie das fertigbringen wird, da sie sich ohne Kinder „wie ein Ofen ohne Wärme, oder wie ein Bach ohne Wasser oder meinetwegen auch wie eine Kuh ohne Schwanz…“ vorkommt.

Umzug nach Ottensoos

Als auch die jüngeren Kinder größer werden, wird die Schulfrage immer dringender und es wird nach einer Pfarrstelle in der Nähe einer Stadt gesucht und die Wahl fällt auf Ottensoos. An der Pegnitzbrücke empfangen Gemeindeglieder und Schulkinder die neue Pfarrersfamilie und diese wird unter Glockengeläut mit dem Posaunenchor ins geschmückte Pfarrhaus geleitet. Es stellt sich heraus, dass ein Möbelwagen in Burgfarrnbach zurückgeblieben ist, leider der, in dem die Antrittspredigt verwahrt ist, so dass der Pfarrer am gleichen Tag noch einmal zurück nach Burgfarrnbach fahren muss.

Das große Pfarrhaus, die schöne St. Veitkirche, der Nutzgarten mit Laube und verwinkelten Nebengebäuden sind wie geschaffen für die große Familie. Der Pfarrer macht mit seiner Frau reihum Besuche in allen Häusern des Dorfes, auch bei den vielen jüdischen Familien. Die Leitung des Posaunenchores wird ihm angetragen, eine Aufgabe, die er mit zunehmender Begeisterung ausfüllt.

Die Kinder können mit dem Zug in die Schule fahren, die Söhne besuchen ein humanistisches Gymnasium und die Töchter das Mädchenrealgymnasium - in dieser Generation bekommen also

auch die Mädchen eine abgeschlossene Ausbildung. In den Ferien ist das Haus bis unter das Dach gefüllt mit der jugendlichen Verwandtschaft, Vettern, Basen und auch Freunden.

Nachdem die Zeit des Windelwaschens vorbei ist, macht das Ehepaar jetzt jedes Jahr Urlaub in Österreich, Italien oder Jugoslawien. In der Gemeinde hat Magda die Leitung des „Jungfrauenvereins“, später „Mädchenvereins“ übernommen. Bibelarbeit, Gesang und Spiele bilden das Programm und Weihnachtsspiele, von Magda selbst verfasst, bilden Höhepunkte. Auch bei Gemeindefesten und Familientagen werden Magdas Reime immer bejubelt. Ihre dichterische Begabung zieht jedoch bald weitere Kreise. Der Sohn des Inhabers der Nürnberger „Kunstanstalt Schwager und Steinlein“ soll in Ottensoos seine Ferien verbringen und gleichzeitig Nachhilfe in Latein erhalten. Als sich Magda beim Vater für die Lebkuchen - natürlich in Versform - bedankt, die dieser als Dankeschön geschickt hatte, wird dieser bei den gelungenen Reimen hellhörig und eine Jahrzehnte dauernde Geschäftsbeziehung nimmt ihren Anfang.

Ein Kurier bringt ihr Bilder für ein Bilderbuch und sie dichtet dazu die Verse. Erstmals

Ausschnitt aus einem Kinderbuch, Magda Dietzfelbinger

in ihrem Leben hält sie selbst verdientes Geld in Händen.

Kriegs- und Nachkriegszeit

Die unerquicklichen Jahre von 1933-1938 waren Thema im letzten Kirchenboten. Zu betonen ist, dass Magda ihren Mann in dieser Zeit maßgeblich unterstützte, es ihr allerdings schwerfiel, die Zeit in Ottensoos zu beenden, war sie doch jünger als ihr Mann und wäre gern weiter Pfarrfrau geblieben. Aber die Gründe für die Pensionierung überwogen und in Erlangen bot sich die Gelegenheit, in der Fichtestraße ein Haus zu bauen.

Das Wort Krieg war für Magda ein Schreckenswort und wurde bald bittere Realität. Fast alle Söhne waren im wehrfähigen Alter. Zwei werden sofort eingezogen, der dritte etwas später und der jüngste 1942. Der älteste wurde wegen eines Herzfehlers den Sanitätern zugewiesen und konnte später durch den Landeskirchenrat unabkömmlich gestellt werden. In Erlangen sind die Eltern in ständiger Sorge um ihre Söhne und Magda schickt unablässig Feldpostpäckchen und - briefe. Im Dezember erhalten sie die schlimme Nachricht vom Tod ihres Sohnes Willy, der mit einem Schiff auf der Fahrt nach Kreta untergegangen ist. Der jüngste Sohn Christian wird 1945 durch einen Lungenschuss schwer verletzt und ist lange im Lazarett. Mehr oder weniger zufällig trifft er seinen Bruder Karl und beide schafften es, sich in den letzten Kriegstagen über die Demarkationslinie zu flüchten, so dass sie in amerikanische statt russische Kriegsgefangenschaft kamen. Schon bald wurden sie entlassen, so dass die Eltern sie glücklich in die Arme schließen konnten und beide ihr Theologiestudium in Erlangen wieder aufnehmen konnten. Ein Jahr später kehrte auch Ernst aus englischer Kriegsgefangenschaft nachhause zurück.

Die Nachkriegsjahre waren natürlich durch große Entbehrungen gekennzeichnet und Magda - inzwischen Großmutter - bedauert, dass

sie ihre Enkelkinder nicht mit Bonbons und Schokolade verwöhnen kann, sondern nur eine dünne Scheibe Brot übrig hat, auf die sie etwas Milch träufelt und ein wenig Zucker darüber streut.

Im Mai 1946 wird das Haus in der Fichtestraße von den Amerikanern beschlagnahmt und die Familie muss jeden Tag mit dem Räumungsbefehl rechnen, aber sie können am 5.Juli noch den 75. Geburtstag Wilhelms in der Fichtestraße feiern. Der Räumungsbefehl kommt zwei Tage später, es kann nur wenig mitgenommen werden und dem Ehepaar wird eine kleine Mietwohnung zugewiesen. Doch angesichts der Tatsache, dass viele Menschen ausgebombt wurden und sie drei ihrer Söhne wohlbehalten wieder haben, liegt es ihnen fern zu jammern, da sie doch ein Dach über dem Kopf haben. Zudem ist die kleine Wohnung leichter zu heizen, so dass sie gut über den Winter kommen.

Elf Jahre dauert die Ausquartierung. Wilhelms Sehkraft ist eingeschränkt, er besucht Vorlesungen, Konzerte und die Orgelwoche. Das Jahr 1950 bringt drei Hochzeiten in der Familie und in den drei folgenden Jahren jeweils drei Enkelkinder. Die Tauffeste sind Höhepunkte und werden natürlich von Versen der Großmutter umrahmt. Bei der größer werdenden Familie kommt die Großmutter mit dem Briefe schreiben gar nicht mehr nach und so wird ein Rundbrief eingerichtet, ein Heft mit einem Eröffnungsbeitrag der Großeltern, welches dann reihum weitergeschickt wird und alle Familien ihre Neuigkeiten hineinschreiben können.

Bilderbuchautorin und eine Reise

Nach den schweren Kriegszerstörungen hat auch die Kunstanstalt Schwager und Söhne wieder ihren Betrieb aufgenommen und Magda ist wiederum eine begehrte Texterin. Um die 25 Bücher versieht sie pro Jahr mit Versen. Es sind keine Kunstbilderbücher, sondern Bücher auf Karton oder für das erste

Lesealter für den Massengebrauch. Ihr Name wird auf den Büchern nur selten erwähnt.

Märchen und Landleben sind Themen, mit denen sich Magda auskennt, doch plötzlich sind Indianerbücher angesagt oder die Bilder schildern ein Fußballspiel in all seinen Phasen. Doch ein Lexikon oder ein fußballbegeisterter Enkel bringen sie auf den Stand der Dinge, so dass sie auch Verse zu ungewohnten Themen dichten kann. Die Bilderbücher sind weit verbreitet und wenn Magda in der Stadt beim Einkaufen ist, kontrolliert sie in der Spielzeugabteilung, ob ihre Bücher auch verkauft werden.

Die wirtschaftliche Lage in den 50er Jahren verbessert sich zusehends und im Sommer 54 sieht Magda im Schaufenster eines Reisebüros eine Busreise durch die Schweiz ausgeschrieben. Der Ehemann kann nach einem leichten Schlafanfall nicht mitreisen und wird von der Tochter versorgt. Er gönnt es jedoch

Magda Dietzfelbinger mit ihrem Sohn, Landesbischof Hermann Dietzfelbinger, 1964

seiner Frau, sich diesen Traum von ihrem - erdichteten - Geld zu erfüllen. Am Abend vor der Reise erinnert man sich, dass ein Pass vonnöten sein wird, aber auf diesem prangt noch das Hakenkreuz und ist folglich ungültig. Tochter Elsbeth, von Beruf Sozialarbeiterin, fährt mit ihrer Mutter auf die Polizeiwache, und die diensthabenden Polizisten erweisen sich als „dein Freund und Helfer“ und fahren die aufgeregte Seniorin zur Wohnung eines Beamten vom Einwohnermeldeamt. Auch ihn

rührt der Wunsch der alten Dame und er steigt ein, fährt ins Büro, wo die Großmutter einen nagelneuen Pass erhält und so am nächsten Tag glücklich den Reisebus besteigen kann. Die begleitende Schwiegertochter weiß zu berichten, dass bisweilen manche Reiseteilnehmer vor Erschöpfung ein Nickerchen machten, nicht so Magda, die immer kerzengerade aufgerichtet aus dem Fenster sah, um ja nichts zu verpassen, erinnerten sie doch die Berge an ihr einstiges Lieblingsbuch „Heidi“.

Stolze Mutter

Im Familienrundbrief gibt es im März 1955 eine wichtige Nachricht zu vermelden: Sohn Hermann wird zum bayerischen Landesbischof gewählt. „Als ‚Landesbischofseltern‘ werden wir nun mit vielen guten Wünschen überschüttet in sehr verschiedener Form: „Da kann a Vatter scho sei Freud ham an so am Bubn!“, meinte heute die Metzgersfrau, die mich gefragt hatte, ob der neue Herr Landesbischof wohl ein Anverwandter von uns sei.

Bei der Einführung in der Lorenzkirche sind die Eltern natürlich Ehrengäste, und Magda unterhält sich beim Essen angeregt mit Bischof Dibelius, neben dem sie sitzt.

1957 hat Wilhelm eine lange und schmerzhafte Krankheit und seine Frau ist im Krankenhaus Tag und Nacht bei ihm. Zur selben Zeit kommt die Nachricht, dass das Haus in der Fichtestraße wieder freigegeben ist, so dass Wilhelm zuletzt in seinem Haus gepflegt werden konnte, wo er am 2. Mai verstirbt.

Witwenschaft und Alter

Natürlich trägt Magda nach 54 Ehejahren schwer an dem Verlust, auch wenn ihre Tochter Elsbeth bei ihr lebt und sie immer wieder viele Wochen in den Familien ihrer Kinder verbringt. Bei jedem Besuch dort bringt sie neue Bilderbücher mit, zu denen sie getextet hat.

An ihrem 80. Geburtstag versammeln sich ihre noch lebenden Geschwister, ihre

acht Kinder mit Ehepartnern und 32 Enkelkinder. Bei der Geburt ihrer Urenkelin Irene im Jahr 1968 - da ist sie 85 Jahre alt - blitzt immer noch ihr Witz bei dem gereimten Glückwunsch durch: „Gern haben wir, das sei betont, erlebt den stolzen Flug zum Mond. Doch ist für uns von höherem Werte Irenchens Ankunft auf der Erde!“

Erst in ihrem letzten Lebensjahr leidet sie an Gedächtnisschwund und verstummt immer mehr. Mit Hilfe einer benachbarten Ärztin gelingt es Tochter Elsbeth, ihre Mutter daheim zu pflegen, auch als ein Sauerstoffapparat nötig wird. Alle ihre Kinder und viele Enkel besuchen sie noch einmal, bevor sie am 7. März 1972 verstirbt.

Hunderte von Menschen geben Magda Dietzfelbinger das letzte Geleit und der Posaunenchor aus Ottensoos spielt mehrere Choräle an ihrem Grab.

Die Enkeltochter resümiert, dass sie Ehrfurcht angesichts dieses Frauenlebens empfindet und sie betont, dass keineswegs alles Idylle und heile Welt gewesen sei. Besonders die oft unbefriedigende Situation der Pfarrerstöchter auf dem Land, vor allem derer, die nicht heirateten und kein eigenes Leben führen konnten, war Magda sehr bewusst. Aber trotz der im Zeugnis belegten „Renitenz“ begehrte sie nicht auf, sondern begnügte sich mit der häufigen Feststellung, dass es die Männer auf der Welt einfach besser hätten. Mit der Bilderbuchproduktion schuf sie sich eine kleine Nische für ihr herausragendes sprachliches Talent und ihre Kreativität.

WEIHNACHTEN WeltWeit

Brot für die Welt / Fotograf Thomas Lohnes

FEIERN SIE DOCH MAL WEIHNACHTEN WIE IM LIBANON!

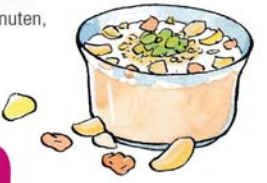
Hallo, Salam (Arabisch), liebe Kinder,
mein Name ist Sara und ich wohne im Libanon. Heute möchte ich euch vom Weihnachtsfest in unserem Land erzählen. Viele Libanesen feiern Weihnachten, fast jeder Dritte hier ist Christ. Wir haben eine schöne kleine Krippe zu Hause, die große steht in der Kirche. Weihnachten ist für uns ein Fest der Gemeinde. Wir helfen alle, die Kirche zu schmücken. Am 25. Dezember gibt es dann ein großes Festmahl mit Hühnchen, Reis und »Kubbeh«, einem gebackenen Brei aus Weizen mit Fleisch und Zwiebeln. Und danach gibt es leckeren Nachtisch. Ich habe ein paar Ideen gesammelt, wie du in Deutschland mit deinen Freundinnen und Freunden das libanesische Weihnachtsfest nachempfinden kannst. Viel Spaß dabei.
Viele Grüße, deine Sara

REZEPT: NACHTISCH MEGHLI

Dieser Nachtisch wird im Libanon zur Geburt eines Kindes gekocht. Das passt gut zu Weihnachten.

Zutaten (für zehn Personen): 1 1/2 Becher Reismehl, 1 1/4 Becher Zucker, 8 bis 9 Becher Wasser, 1 1/4 EL Zimt, 1 EL gemahlener Kümmel (Karawayeh), Rosinen, Pinienkerne, verschiedene Nüsse, geraspelte Kokosnuss zum Bestreuen.

Alle Zutaten, außer den Nüssen und der Kokosnuss, in einem Topf vermischen. Unter ständigem Rühren bei mittlerer Hitze kochen, bis die Mischung dickflüssig wird (ca. 5 Minuten). Sofort in Dessertschalen füllen und abkühlen lassen (kalt servieren). Vor dem Servieren mit den Kokosnussstreuseln und den Nüssen dekorieren.
Vorbereitungszeit: 5 Minuten,
Kochzeit: 10 Minuten,
eine Stunde abkühlen



www.weihnachten-weltweit.de

aus Gemeindebriefmagazin

!

Schreibe deinen Namen, Adresse und Telefonnummer mit der Lösung auf eine Karte und wirf sie im Pfarramt ein.
Abgabetermin 15. Januar
Unter den Lösungen wird eine ausgelost und die oder der Gewinner/in darf sich einen Preis aussuchen.

!

Dekanatskonfifreizeit in Münchsteinach - mit viel Farbe!

Foto Kessel

Gut gelaunt stiegen die Konfirmanden kurz nach den Sommerferien in die Busse zu einem Wochenende mit vielen anderen Kirchengemeinden des Dekanats. Natürlich war aufgrund Corona Vorsicht geboten und ein gutes Konzept Voraussetzung. Aber schon bald war klar, dass es ein gutes Wochenende wird: Spätsommer, Sonne und viele Bekannte in den anderen Konfigruppen. Untergebracht waren die einzelnen Gruppen in kleinen Häuschen, gegessen wurde im zentralen Haus in Zeltoptik und als Versammlungsraum diente eine luftige Halle im Halbfreien. Möglichst viel wurde auf der grünen Wiese im Freien unternommen. Ziel war zu erleben, dass wir als Konfis nicht alleine sind, sondern ganz viele Jugendliche in der Umgebung genauso unterwegs sind. So gab es an den drei Tagen viel Lobpreismusik und gemeinsame Action, Gottesdienst und Gemeinschaft, bei dem es im wahrsten Sinn des Wortes bunt zuging. Aber so eine Farbschlacht ist einfach schön! *Albrecht Kessel, Pfr.*

So soll

Konfizeit sein!

Interview mit Verena Roschlapil von den DeHCiBelles

Kannst du uns erklären, wie es zu dem Namen DeHCiBelles kommt?

Wir haben uns aus dem Dehnberger Hofchor (DHC) heraus entwickelt. Das Wort „Belles“ steht für die Schönen, weil wir ein Frauenchor sind. Das „e“ und „i“ dazwischen ermöglichen, das Ganze als ein Wort zu sprechen und es klingt natürlich genauso wie Dezibel. Das ist weltweit der Ausdruck, mit dem die Lautstärke eines Geräusches angegeben wird.

Seit wann gibt es den Chor und wie ist er entstanden?

Der Chor besteht seit drei Jahren und ist entstanden, weil die damalige Chorleiterin des Dehnberger Hofchores Heike Henning den Chor wegen ihres Umzugs nach Österreich aufgeben musste, aber gern mit einem Projektchor weitermachen wollte. Da sie nur alle sechs Wochen nach Mittelfranken kommt, natürlich auch aus familiären und privaten Gründen, gab es nur alle sechs Wochen eine Probe in Präsenz und seit Corona finden die Proben online statt.

Wie kann man sich eine digitale Chorprobe vorstellen?

Jede Sängerin hat sich hierzu ein spezielles Equipment zugelegt, ein Mikrofon, einen Kopfhörer und ein kleines Mischpult. Mithilfe einer speziellen Software kann man nun in Echtzeit miteinander singen und es kommt nicht zu den üblichen Verzögerungen wie etwa bei Zoom-Konferenzen, die einen Chorgesang unmöglich machen. Die Software wurde speziell für solche musikalischen Onlinetreffen konzipiert. Silke Lienemann hat sich grundlegend mit dem Programm beschäftigt und allen beim Einstieg geholfen. Vor den eigentlichen Proben erfolgt

dann ein etwa halbstündiger Soundcheck, dann kann man loslegen und die Probe gelingt so, als ob man in einem Raum säße.

Wie habt ihr euch auf dieses Konzert vorbereitet?

Für das Konzert haben wir alle zwei Wochen online geprobt. Silke hat zwei Präsenzproben im Gemeindehaus gehalten und mit Heike Henning haben wir dann die Generalprobe in der Kirche durchgeführt.

Wie hast du das Konzert erlebt?

Es war einerseits anstrengend, weil wir das Programm wegen der Auflagen und der großen Nachfrage vier Mal hintereinander gesungen haben, aber es war auch zu spüren, wie ausgehungert die Besucher nach Kultur waren. Ich denke auch, dass sie gespürt haben, dass uns die Texte wichtig waren und Heike Henning hat die einzelnen Lieder wunderbar mit eigenen Anmerkungen verbunden. Wenn man dann merkt, dass der Funke überspringt, ist das natürlich ein schönes Gefühl.

Der Titel des Konzerts lautete „Weggefährtinnen“ – welche Gedanken verbergen sich dahinter?

Der Untertitel lautet „Chormusik über das, was zählt“ und so beschäftigten sich die Texte der Lieder mit wesentlichen Lebensfragen, dem Fortschreiten der Zeit, Freundschaft, Liebe und anderen Lebensfragen. Auch der Schutzengel, der uns begleitet, ist ein Thema. In der Coronazeit haben wir die Musik als eine Weggefährtin empfunden und natürlich auch die Gemeinschaft im Chor. Zwei unserer Chorsängerinnen haben Eigenkompositionen zu Texten geschaffen, die für ihr Leben bedeutsam sind.

Das geplante Adventssingen am 2. Advent muss leider abgesagt werden?

Etwas anderes ist in der momentanen Situation gar nicht möglich, aber wer gerne online an einem Schnuppersingen teilnehmen will, kann dies am 29.11. tun, Details können unter DeHCiBelles@gmx.de erfragt werden.

Vielen Dank für die interessanten Informationen über die Möglichkeit, online miteinander zu singen.

Equipment für Online-Proben
Fotos Roschlapil

20 Jahre Friedengebet in Ottensoos

Das Jubiläum sollte im Rahmen der diesjährigen Friedensdekade im sonntäglichen Hauptgottesdienst am 7. November bedacht werden. Dazu konnte die Gruppe Dr. Wolfgang Simon als Prediger gewinnen, der vor 20 Jahren Vikar in Ottensoos gewesen war und das Friedensgebet mit ins Leben gerufen hatte. Er betonte, dass diese Treue über 20 Jahre darin begründet liegt, dass sich die Gruppe weigere, dem Unfrieden das letzte Wort zu lassen.

In seiner Predigt zum bekannten Text über Kain und Abel analysierte er die Beziehungen innerhalb der Familie und arbeitete drei Gründe für das Entstehen der Zwietracht und letztendlich des Brudermordes heraus: Ungleichbehandlung, emotionale Vernachlässigung und fehlende Empathie. Was in der Familie gilt, kann auch auf die große Politik übertragen werden. Im Folgenden schlüsselte er auf, dass Gott genau umgekehrt handelt: Er schafft Beziehung, zeigt Empathie und traut uns das Gute zu. Auch achtet er das Leben des Verbrechers ohne seine Tat zu verharmlosen.

Abschließend wünschte er der Gruppe Kraft für die nächsten 20 Jahre, weil wir uns beim Gebet für den Frieden in den Kraftstrom Gottes stellen. Den Rahmen um die Predigt gestaltete das Team unter dem Motto der diesjährigen Dekade „Reichweite Frieden“ und Dagmar Waßmann umrahmte den Gottesdienst mit der Flöte und Harald Braun an der Orgel.

Der Gottesdienst klang mit einem Kirchenkaffee im Gemeindehaus aus.

Friedensgebetsteam mit Dr. Wolfgang Simon

Foto Lassauer

Neue Wetbags für das Kinderhaus

Seit über einem Jahr nun beschäftigt sich das Kinderhaus verstärkt mit nachhaltiger Entwicklung und dem Thema: Umwelt entdecken, verstehen und schonen. Wir sind Teil des Projekts „Öko Kids“, das vom Bund Naturschutz begleitet und gefördert wird. Vieles hat sich im Kinderhaus seitdem verändert, vieles ist noch zu tun.
Eine tolle Aktion zum Schonen der Ressourcen ist die Anschaffung neuer Wet Bags, also immer wieder verwendbarer Taschen zum Transport schmutziger, nasser Kleidung. Viele Plastiktüten können so eingespart werden. Der Elternbeirat hat die Beschaffung übernommen und durch eine Spende der Sparkasse von über 200€ konnten die bunten Taschen den Eltern zu einem sehr günstigen Preis angeboten werden.

Edith Gemmel

Foto Kinderhaus Regenbogen

von links nach rechts: Sabrina Pickel, Sparkasse; Sonja Elm, Kinderhaus Regenbogen; Martina Ultsch, Elternbeirat und Petra Tauber, Sparkasse

Frauensingkreis

Montag um 19:30 Uhr

Bücherei

Di von 15:00-17:00 Uhr
Do von 16:00-19:00 Uhr

Posaunenchor

Freitag um 20:00 Uhr

Krabbelgruppen
(bis zu 3 Jahren)

Mittwoch 09:30-11:00 Uhr

Gemeindehelfer/ innen

Abholtermin für den nächsten Kibo: Freitag 28.01.
bei Elisabeth Hanrieder
in der Friedhofstraße

Kirchenvorstand
14.12. und 18.01.
19:30 Uhr

Herbstzeitlose

Dienstag, 07.12.
und 11.01.
jeweils ab 14:00 Uhr
im Gemeindehaus

Hauskreise

Montag u. Freitag
nähere Auskunft im Pfarramt

Frauenkreis

Donnerstag, 09.12.

und 13.01.

Ort und Zeit bitte im
Schaukasten nachsehen

Marionettentheater

www.am-faden.de

Gottesdienstbeginn um 9 Uhr 30

			Kollekte
05.12.	2. Advent		Verein Matteo/ Flüchtlinge
12.12.	3. Advent	mit liturgischem Chor	Diasporaarbeit in Osteuropa
	19:30 Uhr Friedensgebet mit Friedenslicht aus Bethlehem		
19.12.	4. Advent		Erwachsenenbildung eigene Gemeinde
24.12.	**Heiliger Abend** 11:00 Uhr Weihnachtsgottesdienst Kurze Kirche für kleine Kinder 16:00 Uhr Christvesper I 21:30 Uhr Christvesper II Kollekte: Brot für die Welt **Es gilt 3G!**		
25.12.	1. Feiertag	Hl. Abendmahl	Evangelische Schulen in Bayern
26.12.	2. Feiertag		Abrahamsherberge Beit Jala
31.12.	Silvester 16:00 Uhr	Jahresschluss-gottesdienst **Es gilt 3G!**	Brot für die Welt
01.01.	16:00 Uhr	Neujahrs-gottesdienst	Brot für die Welt
02.01.	kein Gottesdienst		
06.01.	Epiphanias		Weltmission
09.01.	1. So. nach Epiphanias		Kinder- und Jugendarbeit eigene Gemeinde
	19:30 Uhr Friedensgebet		

...**Carmelinda Holzmann** seit einiger Zeit das Kirchenkaffee-Team tatkräftig unterstützt? Beim Taufgespräch für ihre Tochter hatte sie den Wunsch geäußert, in der Gemeinde eine Aufgabe zu übernehmen. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

... bei der **Weihnachtspäckchenaktion** ca. 950 Päckchen auf den Weg gebracht wurden? Danke allen Spendern!

... es bei den Gemeindehelfer/innen einigen Wechsel gibt? **Hannelore Zeltner** gibt ihr Amt an **Ilse Wiesel** weiter, **Traudl Zitzmann** an **Christine Zitzmann**. Auch **Werner Greisel** beendet seinen Dienst und für seinen Bezirk Reichenschwander Weg/ Rüblandener Staße suchen wir noch nach einer Nachfolge! Für die treuen, jahrelangen Dienste der scheidenden Gemeindehelfer/innen sagen wir ganz herzlichen Dank und auch für die Bereitschaft der Neuen!

Nur eine Frage...

... haben Sie Ihr Kirchgeld schon überwiesen?

Es gilt das gestaffelte Kirchgeld, bei dem jedes Kirchenmitglied sich gemäß den eigenen Einkünften selbst einstuft, von 5 € bis 120 €.

Wir sind sehr froh, wenn Sie es noch erledigen könnten, sofern noch nicht geschehen.

Das Kirchgeld kommt unserer Kirchengemeinde direkt zu Gute. Das Gleiche gilt für die Friedhofsunterhaltsgebühr! Danke!

Wir weisen darauf hin, dass von der Veröffentlichung personenbezogener Daten im Kirchenboten (Geburtstage, Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen) auf Wunsch der Betroffenen abgesehen werden kann.

aus Gemeindebriefmagazin

Pfarramt Ottensoos,
Hans-Pirner-Str. 41, 91242 Ottensoos
Tel.: 2191 FAX: 981646
E-mail: pfarramt.ottensoos@elkb.de
Homegpage: www.pfarramt-ottensoos.de
Pfarramtssekretärin Sylvia Brauneis
Vertrauensfrau Elfriede Deinzer
Kirchenpflegerin Dagmar Schienhammer
Bürostunden: Di 8 - 12; Do 14 - 17
Spendenkonto: Spar+Kreditbank Lauf
IBAN DE18 7606 1025 0001 8124 16

Ev. Kinderhaus Regenbogen,
Hans-Pirner-Str. 51, Tel.: 3360
E-mail: KigaRegenbogen@gmx.de
Homepage: www.kindergarten-ottensoos.de

Diakonie unteres Pegnitztal gGmbH
Häusliche Krankenpflege
und Tagespflege
Hersbrucker Str. 23b, 91207 Lauf
Tel.: 09123/ 2138 FAX: 5411
Homepage: www.diakonie-lauf.de
E-mail: info@diakonie-lauf.de
IBAN: DE58 7605 0101 0240 2561 56

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ottensoos,
V.i.S.d.P.: Pfr. Albrecht Kessel, Verantwortl. Redakteurin: Ute Pürkel
(Texte und Fotos ohne Kennzeichnung)
erscheint 2-monatlich; Auflage: 950;
Druck: COS Druck&Verlag GmbH Hersbruck

aus Gemeindebriefmagazin